



Narrenlaufen ein fasnächtlicher
Höhepunkt

Lesen Sie dazu Seite 5

Gib uns unser tägliches Brot

Editorial	2
Pfarrei aktuell	3 – 4
Narrenlaufen, ein fasnächtlicher Höhepunkt	5
Damit die Hoffnung nicht verloren geht	6
Humor als Türöffner – und Ausschlussmechanismus	7
Mehr als essen und trinken	8 – 9
Gottesdienste	10 – 11
Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse	12
Preisjassen	12
Mit einem Jump in die Pension	13
Singgottesdienst der Erstkommunionkinder	13
«Ermutigung» kommt als «Rüffel» an	14
Blick in die Weltkirche	15
Der Agatha ein Kränzli winden	16 – 17
Einladung zur Fastenwoche	18
Pastoralraumgottesdienst zu Neujahr	19

Der neue Fastenkalender «Bitte zu Tisch» lädt uns ein, die Fastenzeit zu nutzen, um zu entdecken, wer all die feinen Dinge auf unserem Teller hergestellt hat, zu überlegen, wie weit unsere Nahrungsmittel gereist sind und wie viel Arbeit dafür eingesetzt wurde. Und wir werden sensibilisiert zu fragen, ob denn die Arbeiten für unser Essen gerecht entlohnt wurden und wie viel Konsum wir für ein erfülltes Leben tatsächlich benötigen.

Gleichzeitig lernen wir Menschen aus dem globalen Süden kennen, für die es nicht so selbstverständlich ist, jeden Tag genug zu essen zu haben. Etwa Pauline Arindo und James Toiko aus Kenia, die von ihrem Alltag berichten, wie sie gesundes Gemüse auf ihrem trockenen Land anbauen, mit dem sie den Maisbrei Ugali anreichern, den sie jeden Tag essen. «Wenn wir mehr Gemüse ernten, als wir essen können, verkaufen wir es auf dem Markt.»

Mässigung, Konsum von regionalen Lebensmitteln, Teilen, Fairness und Dankbarkeit sind Wege und Haltungen, die uns helfen können, an einer Welt mitzuwirken, in der es für alle genug hat.

«Alles lässt sich gerecht verteilen. Bloss der Mangel nicht», schreibt der Journalist Wolfgang Mocker. Mit unserem Konsumverhalten können wir tagtäglich mitwirken, dass unsere Welt ein bisschen gerechter wird.

Wir würden uns freuen, wenn ihr mit einer grosszügigen Spende die Menschen in unserem diesjährigen Projektland Kenia unterstützen würdet. Wir wünschen euch eine bereichernde Fastenzeit auf Ostern hin.

Andreas Baumeister, Pfarreiseelsorger



(Fotos: Cover Fastenkalender)

Pfarrei aktuell

Gesellschaftliches

Über den Umgang mit Tieren



Donnerstag, 2. Februar,
19.30 – 21.00 Uhr,

Pfarrhaus Einsiedlerhof, Sursee

Ein philosophischer Gesprächsabend. Wir setzen uns mit der Frage auseinander, ob wir Tiere essen dürfen bzw. wie wir aus moralischer Perspektive mit ihnen umgehen dürfen.

Keine philosophischen Vorkenntnisse nötig, der Anlass ist kostenlos.

Anmeldung an:

giuseppe.corbino@pfarrei-sursee.ch
oder 079 695 37 56

Chele-Kafi

Sonntag, 5. und 12. Februar, Einsiedlerhof, Meinradstube, Rathausplatz 1

Nach dem 10.30 Uhr Gottesdienst ist die Tür zum «Chele-Kafi» wieder geöffnet. Alle, die nach dem Gottesdienst bei einem Kaffee oder Tee, Wasser oder Most noch einen Moment zusammensitzen möchten, sind willkommen.

Trauercafé

Dienstag, 14. Februar, 19.00 Uhr, Pfarrhaus, Rathausplatz 1

Hier darf man mit seiner Trauer sein, sich in einem geschützten Ort austauschen, einander zuhören oder einfach nur dabei sein.

Kostenlos und ohne Anmeldung.

Kulturelles

Singen für Männer – Steigen Sie ein!

Im März 2023 bietet Peter Meyer wiederum das bekannte «Singen für Männer» an. Auf dem Programm stehen gregorianische Choräle. Sie sind

die älteste einstimmige und schriftlich überlieferte Musik des Abendlandes, wunderbarer Gesang und zugleich spirituelle Meditation. Eingeladen sind erfahrene Chorsänger, aber auch Jugendliche und Erwachsene, welche über keine Chorerfahrung oder spezielle Vorkenntnisse verfügen. Es werden Aufnahmen zur Verfügung gestellt, mit denen sich die Teilnehmer leicht und einfach mit der Musik auseinandersetzen können. Geprüft wird im inneren Chor des Klosters Sursee, im speziell für den Choralgesang gebauten, akustisch und optisch sehr schönen Choralraum. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Termine:

Do., 9. März, 19.30 – 20.45 Uhr, Kloster

Do., 16. März, 19.00 – 20.00 Uhr, Kloster

Do., 23. März, 19.30 – 20.45 Uhr, Kloster

Fr., 24.03.23 19.30 – 21.00 Uhr, Kloster,

Hauptprobe / Umtrunk

Sonntag, 26. März

9.15 Uhr, Auftritt in Schenkon im Gottesdienst

10.30 Uhr Pfarrkirche Sursee im Gottesdienst.

Anmeldung bis 23.02.23 bei Bruno Balmer: bbalmer@gmx.ch.

Senioren

Maskenball der Pensionierten



Dienstag, 7. Februar,
13.30 – 17.00 Uhr, Pfarreizentrum,
St. Urban-Strasse 8, Sursee

Das Motto der Surseer Fasnacht «Let's Rock'n'Roll» verspricht einen rockigen Nachmittag voller Schwung. Alle sind willkommen mit oder ohne Verkleidung.

Die katholische und reformierte Kirchengemeinde und die Zunft Heini von Uri freuen sich, vielen Fasnächtlern zu begegnen. Wie jedes Jahr sorgt die rasige Tanzmusik «Duo Alpenflitzer» für gute Stimmung und freut sich auf Tänzer*innen. Gerne offerieren die Gastgeber einen kleinen Imbiss mit einem Getränk. Geniessen Sie mit uns einen unvergesslichen Fasnachtsnachmittag.

Vorschau Ausflüge 60plus 2023:

Auch dieses Jahr führen wir wieder drei Ausflüge durch.

Mittwoch, 10. Mai:

Führung in Thun und Besuch der Abegg-Stiftung in Riggisberg

Donnerstag, 24. August:

Führung in Schwyz (Hauptplatz, Rathaus, Ital Reding-Haus, Haus Bethlehem)

Mittwoch, 27. September:

Villa Rachmaninov in Weggis (provisorisch)

Die detaillierten Ausschreibungen erfolgen jeweils im Pfarreiblatt

Feiern und Gebete

Gebet am Donnerstag,

Donnerstag, 2. und 9. Februar,
18.30 – 19.00 Uhr, Chrüzlikapelle
Gemeinsam für eine erneuerte Kirche und den Frieden.

Antoniuskapelle

Donnerstag, 2. Februar, 19.00 Uhr,
Antoniuskapelle Schenkon
Eucharistiefeier mit Kerzen- und Brotsegnung.

Freitagsgottesdienst

Freitag, 3. Februar, 9.00 Uhr,
Klosterkirche
Die Frauenliturgiegruppe lädt zur Eucharistiefeier mit Blasiussegen ein. Zum Thema: «Unterwegs mit Jesus» machen wir uns Gedanken, wie wir mit Jesus verbunden sind. Alle sind herzlich eingeladen.

Pfarrei aktuell

Kerzenweihe und Blasiussegen in der Kapelle Mariazell

Freitag, 3. Februar, 19.30 Uhr,
Eucharistiefeyer, Kapelle Mariazell
Im Gottesdienst werden Kerzen gesegnet und der Blasiussegen gespendet.

Herz-Jesu-Freitag

Freitag, 3. Februar, 14.15 Uhr,
Chrzlikapelle, Sursee
Nach einer Stille das gemeinsame Beten des Rosenkranzes. Nach der Anbetungsstunde wird um 15.15 Uhr der eucharistische Segen gespendet.

Blasiussegen für Kinder



Freitag, 3. Februar, 16.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee
Alle Kinder und Familien sind zu einer einfachen und schönen Feier in die Klosterkirche zum Blasiussegen eingeladen. Der Lichtsegen ist ein Gebet und eine Stärkung für Geist, Leib und Seele. Alle sind herzlich willkommen.
Katecheten- und Seelsorgeteam

Anbetung in der Kapelle Mariazell

Freitag, 3. Februar, 20.15 – 8.00 Uhr
am Samstagmorgen,
Kapelle Mariazell, Sursee
Stille und gestaltete nächtliche Anbetungsstunden. Die Kapelle ist die ganze Nacht geöffnet und es ist immer jemand anwesend, der zwischen den stillen Momenten ein gemeinsames Gebet gestaltet.

Patrozinium Nothelfer

Freitag, 3. Februar, 7.00 Uhr,
Dägersteinkapelle
Eucharistiefeyer zum Andenken des hl. Blasius

Musik an Lichtmess

Sonntag, 5. Februar, 9.15 Uhr, Kapelle Namen Jesu und
10.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee
Das Vokalensemble Sursee singt in den Gottesdiensten Musik von Sergej Rachmaninoff. Der russische Komponist, dessen 150-Jahre-Jubiläum wir dieses Jahr feiern, lebte 1932-1939 in der Villa Senar in Hertenstein im Exil. Rachmaninoff ist heute vor allem bekannt für seine Klavier- und Orchestermusik. Das Vokalensemble Sursee singt selten gehörte Musik aus der Liturgie des hl. Christostomos unter der Leitung von Peter Meyer.

Auftakt: Musik und Wort am Sonntagabend



Sonntag, 5. Februar 2023, 17.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee
Am Sonntag, 5. Februar, findet Auftakt das erste Mal im neuen Jahr statt. «Luminoso» – der Leitgedanke des Abends – bedeutet strahlend oder hell und steht für das Licht, welches die Musizierenden Andreas Wüest und Sandra Arnold in die kalte und dunkle Winter-

zeit bringen möchten. Kraftvolle Orgel-, Klavier-, Pan- und Querflötenklänge sowie Impulse von Rebekka Felder laden zum Einkehren und Nachdenken ein. Seien Sie herzlich willkommen!

Patrozinium Schönenbühl

Donnerstag, 9. Februar, 19.30 Uhr,
Kapelle Schönenbühl Oberkirch
Mit einem schlichten Gottesdienst zum Patrozinium zu Ehren der hl. Apollonia

Mitteilungen

Rebekka Felder übernimmt Kommunikationsaufgaben



Die Katechetin RPI und Germanistin Rebekka Felder (1994) arbeitet seit Sommer 2021 in der Pfarrei St. Georg im Bereich der Katechese. Neu wird sie ab März 2023 ihr katechetisches Pensum reduzieren und im Bereich Kommunikation mitarbeiten – erst langsam und ab den Sommerferien mit einem 60 Prozent Pensum. Schon die letzten anderthalb Jahre hat Rebekka Felder immer wieder Artikel für das Pfarreiblatt geschrieben. Mit ihrer Verstärkung in der Öffentlichkeitsarbeit kann die online Kommunikation der Pfarrei und Kirchengemeinde ausgebaut werden. Liebe Rebekka, wir vom Seelsorgeteam und Kirchenrat sind gespannt auf deine Texte, Beiträge und Ideen und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Seelsorgeteam und Kirchenrat (fotos: wini, zlg, tm)

Narrenlaufen, ein fasnächtlicher Höhepunkt



Uschi Winiker mag die Spannung, die beim Narrenlaufen herrscht.

Das Narrenlaufen in Sursee hat seit einigen Jahren Tradition. Auch dieses Jahr werden Narren am Schmutzigen Donnerstag in den Surseer Gaststätten das vergangene Jahr kommentieren und auf die Schnippe nehmen. Wir wollten von Uschi Winiker, Gastwirtin vom Wilden Mann, wissen, wie sie als Gastgeberin das Narrenlaufen erlebt.

«Jedes Jahr freue ich mich auf das Narrenlaufen, denn am Schmutzigen Donnerstag ist auch in unserem Haus Grossbetrieb», meint Uschi Winiker. Und am Abend des Narrenlaufens sind im traditionellen Wirtshaus alle Plätze vergeben. «Für mich ist das einer der Höhepunkte, wenn die verschiedenen Gruppen an Narren in unserem Haus ihre Sicht des Jahresgeschehens von Sursee vortragen», berichtet die Gastwirtin. Denn die Narren scheuen sich nicht, die städtischen Behörden, aber auch Bürgerinnen und Bürger, so rich-

tig auf die Schippe zu nehmen. Und sie hofft: «Dass die alte Tradition des Narrenlaufens in diesem Jahr in Sursee wieder zum Aufblühen kommt.»

Unvergessliche, fasnächtliche Stunden

Welche Sprüche und Themen von den verschiedenen Gruppen der Narren zu hören sein könnten, das ist für Uschi Winiker Nebensache, sie versichert: «Ich lasse mich gerne überraschen, das Tolle daran ist die Spannung, die bis zum Start des Narrenlaufens herrscht.» Sie wünscht sich aber, dass vermehrt wieder Narren aus Sursee auftreten werden. Die Gastwirtin versichert: «Unsere Gäste geniessen wiederum ein feines Nachtessen und werden tolle, bestimmt unvergessliche, fasnächtliche Stunden erleben.» Nebenbei verrät sie: «Meistens werden die Plätze nach dem Narrenlaufen für die nächste Fasnacht wieder reserviert. Denn für

viele Menschen aus und um Sursee ist das Narrenlaufen der Höhepunkt der Fasnacht.»

Tolle Fasnachtswagen gebaut mit Liebe und Kreativität

Die Fasnacht im «Wöude» wird vom «Schmudo» bis zum Gütisdienstag ausgiebig genossen. Zur guten Stimmung tragen auch Musikanten bei. Am Fasnachtssamstag am «Wöudeball» und am Gütismontag ist das Albert aus Tirol. Am Gütisdienstag spielt das Trio «Glück im Stall» zum Tanz auf.

Die Arbeit an diesen Tagen lässt es für die Gastwirtin kaum zu, sich auch am Fasnachtstreiben zu beteiligen. «An diesen Tagen bin ich gerne in der Gaststube und an Arbeit wird es mir nicht fehlen. Dennoch freue ich mich jetzt schon auf die Kontakte und Begegnungen mit den Gästen im «Wöude».»

Besonders begeistert ist sie von den tollen Fasnachtswagen, die in unzähligen Stunden mit Liebe und Kreativität gebaut werden. Auch die engagierte Arbeit der Zunft Heini von Uri lobt die Wirtin und findet: «Es wäre schön, wenn vor allem am Montag die Surseerinnen und Surseer wieder vermehrt die Fasnacht in Sursee geniessen würden.»

Übrigens auch «d'Chelemüüs» werden am Schmutzigen Donnerstag unterwegs sein und von ihnen ist bekannt, dass sie seit Langem ihre Ohren spitzen.

wm

Narrenlaufen 2023

In folgenden Gaststätten werden die Narren auftreten:

Pizzeria Schweizerheim, Pizzeria zur Mühle, Bahnhofli, Braui, Caruso, Wyhof, und Wilder Mann.

(Foto: wmm)

Damit die Hoffnung nicht verloren geht

Humor und Hoffnung sind enger miteinander verbunden, als man auf den Ersten Blick denken mag. Sie zeigen immer wieder auf, dass es auch ganz anders sein könnte.

In Zeiten wie diesen: Krisen, wo immer man hinsieht, weiss man nicht immer ob man noch lachen kann und darf. Geht man dieser Frage nach, dann stösst man schnell auf die Witze, die in Zeiten von Diktaturen und Verfolgung entstanden. So erzählten sich die Bürger*innen der DDR viele politische Witze, die die Lebenssituation wie zum Beispiel die Mangelwirtschaft veräppelten – und dies, obwohl es sie eigentlich gar nicht geben durfte: *Staatsratsvorsitzender, Erich Honecker fährt mit seiner Frau Margot durchs Land. Sie sehen, wie eine Frau auf der Strasse etwas zusammenkehrt. «Liebe Genossin, was machen sie da?» «Ich sammle Pferdemit.» «Wozu das?» «Die kommen auf die Erdbeeren.» «Siehst du, Schatz, es muss nicht immer Schlagrahm sein!»*¹

Erhabenes wird lächerlich

Auch das Judentum kennt viele Witze, die im Zusammenhang mit Unterdrückung stehen. Viele solcher Narreteien entstanden im 19. Jahrhundert in Zeiten schrecklichster Bedrohung. Bei einem Vortrag an der Universität Bern erklärte der Psychologe Raphale Pifko, dass der Witz für die Juden eine Möglichkeit war, emotional Abstand zu gewinnen, um die Angst möglichst klein zu halten. Sie nutzten den «Witz als Waffe im Kampf ums Dasein», wie es die Publizistin Ursula Homann formulierte. Nicht selten wird mit einem Witz das angeblich Erhabene ins Lächerliche gezogen und bietet der feindlich gesonnenen Umwelt Paroli. Hier ein Beispiel aus der Zeit des Dritten Reichs: *Das Telefon klingelt. Der Jude Kohn nimmt ab: «Guten Tag Kohn am Apparat.» Schulze: «Oh, Entschuldigung,*



gung, da habe ich mich wohl verwählt.» Daraufhin meint Kohn: «Macht nichts, das ging uns schliesslich allen so».

Auch heute ist Humor eine Möglichkeit, die bestehenden Verhältnisse infrage zu stellen, wenn ins Abseits Geschobene sprechen. Diese Möglichkeit nutzt auch die Pfarlerin und Clownin Gisela Matthiae: «Ein Sprechen aus der Rolle der Marginalisierten, eine Auseinandersetzung mit den Machtverhältnissen, und dies so trickreich, dass nicht mehr ganz klar ist: Moment mal, wer hat hier jetzt eigentlich die Macht, wer ist die eigentliche Autorität?» So bekommt man als Hörer*in nicht nur bei der Clownin Gisela Matthiae, sondern auch beim Witz, den man auf der Strasse oder in der Kneipe hört, die Schwachstellen vorgeführt. *Kommunion: «Der Leib Christi... der Leib Christi... der Lei-» «Äh, ich nehm ein Stück von der Dornenkrone. Ich bin Vegetarier!»*³

Möglichkeiten ausloten

Auch wenn wir in Krisenzeiten leben und einem das Lachen so manches

Mal im Hals stecken bleibt, so kann der Humor nicht nur die Aufgabe einer Entlastungsfunktion übernehmen. «Ich glaube aber, dass das Lachen, das Noch-Humor-Haben, das Witze-Machen zusammen gehört damit, dass man Hoffnung hat. Es gehört wohl zum menschlichen Repertoire dazu, der Welt Möglichkeiten abzutrotzen, die sie bisher noch nicht hat», meint Gisela Matthiae. So gesehen kann Humor zum Wegbereiter werden für ein neues Miteinander, für einen menschlichen Umgang mit unseren Mitmenschen und der Umwelt. Dabei geht es nicht um einen Humor, der auf Kosten von Minderheiten geht. Vielmehr geht es um einen Humor von unten nach oben, um ein in Fragestellen des Bestehenden. *«Warum feiern wir eigentlich noch Weihnachten? Es kommt doch jeden Tag vor, dass ein Mann geboren wird, der sich später für Gott hält.»*

tm

(Quellenangaben Witze: 1, nach Berliner-kurier.de; 2, Vortrag Rapahel Pifko; 3, nach versoehnungskirche-unterbettingen.de; 4 emma.de; Karikatur: CC-BY-SA-4.0 Gerhard Mester, on wikimedia)

Humor als Türöffner – und Ausschlussmechanismus

«Humor ist der beste Weg, um schwierige Dinge zu ertragen.» Das soll einst die US-amerikanische Schriftstellerin Dorothy Parker gesagt haben. Humor ist auch ein ausgezeichnete Weg, über schwierige Dinge zu sprechen. Humor kann Bewusstsein schaffen – und das mit Vergnügen anstatt mit wild fuchteln dem Mahnfinger. Der britische Satiriker John Oliver zum Beispiel berichtet in der amerikanischen Sendung «Last Week Tonight» mit viel Charme und Witz über Raubkunst und Rassismus und prägt so gesellschaftliches Nachdenken über diese Themen mit. Eingepackt in witzige Sequenzen transportiert er viel Wissen über aktuelle Themen unserer Zeit.

Von Komikern lernen? Das geht. Der Zürcher Stand-up-Comedian Eddie Ramirez plaudert auf Comedy-Bühnen über das Anbandeln und den Ausgang – und zwar vom Rollstuhl aus. In einem solchen sitzt er nämlich, wenn er im Nachtleben (oder auf Bühnen) unterwegs ist. Mit viel Schalk erzählt er davon, wie er in Clubs behandelt wird, wie über seinen Kopf hinweg gesprochen wird, wie Menschen ihn wahrneh-

men (oder eben nicht). Als Zuschauerin lache ich mit. Hin und wieder fühle ich mich auch ein bisschen ertappt, und dann bin ich froh, dass mir das beim Comedy-Schauen passiert. Im richtigen Leben, hoffe ich, werde ich nun nicht mehr in das Fettnäpfchen treten, das Ramirez gerade geschildert hat.

Vor ein paar Jahren sorgte auch der Schweizer Satiriker Renato Kaiser mit Witzen über Blinde und Dicke in einer SRF-Serie für Lacher – und Debatten. Kaiser macht vor allem eine Sache richtig gut: Er sprach nicht nur über Menschen mit Sehbehinderung oder einigen Extra-Kilos, sondern auch mit ihnen. Er hörte zu und lotete gemeinsam mit ihnen aus, was geht und was nicht. Über welche Klischees darf man Witze reißen als Aussenstehender, wo braucht es Fingerspitzengefühl und was ist tabu?

Es ist gar nicht so einfach zu erklären, wo die Grenzen verlaufen. Aus meiner Sicht liegt das nicht zuletzt daran, dass sich diese Grenzen ständig verschieben. Gemerkt habe ich das vor Kurzem, als mich mein – ausgesprochen blonder – Sohn gefragt hat, warum es so viele

Blondinen-Witze gibt. Ja, warum denn? Warum lachen wir nicht genau so über Brünetten oder Männer mit schwarzen Haaren? Und ja, natürlich hatte ich auch keine Antwort auf die Frage, warum wir über Österreicher und Schotten lachen, aber keine Witze über Marokkaner und Koreaner kennen.

Geraten habe ich meinem Sohn, aufmerksam zu bleiben, auch wenn viele in der Runde lachen. Sich zu überlegen, wer alles mitlachen kann und wer eine lustig gemeinte Anekdote gar nicht witzig findet. Der beste Gradmesser dafür, was geht und was nicht, ist aus meiner Sicht die Rückmeldung der Menschen, auf deren Kosten gelacht wird. Wenn jemand sagt, dass er über Jesus-Witze nicht schmunzeln mag, dann gilt es das zu respektieren. Beim besten Willen wird man die Person nicht zum Lachen überreden können. Die Einschätzung, dass das Gegenüber «einfach keinen Humor versteht», könnte sogar richtig sein. Relevant ist sie nicht. Was zählt, ist Menschen ernst zu nehmen. Gerade wenn's um Humor geht.

Anna Chudozliov



Fotos: CCO, Toa Heftiba, unsplash

Mehr als essen und trinken



Die Gäste freuen sich auf ihr Gegenüber und ein gutes Essen.

Cafés und Restaurant sind für viele Menschen ein beliebter und wichtiger Treffpunkt. Die Bedürfnisse der Gäste – und wie man ihnen seitens der Gastgeber nachkommt – unterscheiden sich allerdings stark. Zwei Gastronominnen aus Sursee, Romy Amrein vom Chez Be sowie Ursula Koller vom Stadtcafé erzählen von ihren Erfahrungen.

Täglich gehen zahlreiche Menschen in Ihrem Lokal ein und aus. Welche Bedürfnisse haben die Menschen, die Ihr Restaurant bzw. Café besuchen?

Romy Amrein: Ich denke, sie möchten einen schönen Abend verbringen, die Gesellschaft geniessen, die Freundschaft pflegen und nebenbei noch etwas gutes französisches «Znacht» essen. Bei uns können das zum Beispiel Muscheln, ein Entrecôte oder Austern und französischer Wein sein. Ein Essen, das einen in Gedanken nach Frankreich in die Ferien reisen lässt.

Ursula Koller: Die Bedürfnisse der Menschen, die ins Stadtcafé kommen, sind vielseitig. Manche kommen, um etwas zu trinken oder um sich mit je-

mandem zu treffen. Andere wiederum besuchen das Café, um Zeit zwischen Terminen zu überbrücken. Wir haben auch viele Studenten, die sich hier zum Lernen treffen sowie Geschäftsleute, die arbeiten. Auch viele ältere Menschen dürfen wir zu unseren Gästen zählen.

Grundsätzlich haben wir keinen «typischen» Gast. Jeder Gast ist individuell und entsprechend unterschiedlich sind auch die Bedürfnisse. Wir sind ein offenes Lokal – besonders die grossräumige und transparente Einrichtung des Cafés wirkt einladend: Man kann in Gesellschaft verweilen, den Passanten zuschauen und sich austauschen. Die Hemmschwelle, ins Stadtcafé zu kommen, ist tief. Dementsprechend ist es ein beliebter Treffpunkt für die Menschen hier in Sursee.

« ... das Servicepersonal respektiert die einzelnen Bedürfnisse – sei es nun jenes nach Austausch oder nach Ruhe.»

Ursula Koller

Gastronomen sind meist Menschen, die sich für andere interessieren und ihren Gästen eine Art Zuhause bieten. Wie gelingt es Ihnen, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen?

Romy Amrein: Wir sind kein Restaurant, das in dem Sinn ein Treffpunkt ist, wie das vermutlich im Schweizerheim oder dem Stadtcafé der Fall ist. Zu uns kommen Menschen, die einen schönen Abend mit den Menschen an ihrem Tisch verbringen möchten. Dazu gehören zum einen ein feines Essen und eine angenehme Stimmung. Da das Restaurant sehr klein ist, ist es persönlich

und es entsteht schnell eine familiäre Atmosphäre. Dazu trägt sicher auch der Mühleplatz bei. Der Ort gibt mir und meinem Mann ein gutes Gefühl. So ist mit dem kleinen Bistro ein Ort entstanden, an dem es den Menschen wohl ist. Das höre ich auch von den Gästen immer wieder.

Ursula Koller: Unser Personal kennt die Kundschaft gut. Durch die regelmässigen Gespräche mit den Gästen erfahren die Angestellten auch viel Persönliches. Auch Freundschaften haben sich auf diese Weise schon entwickelt. Durch den Kontakt mit den Gästen wird man zum Menschenkenner – man sieht und erlebt viel. Das führt dazu, dass Servicefachleute mit der Zeit ein gutes Gespür dafür entwickeln, was die Gäste brauchen. Gleichzeitig bleibt man darauf angewiesen, dass sie ihre Wünsche kommunizieren, denn das Servicepersonal respektiert die einzelnen Bedürfnisse – sei es nun jenes nach Austausch oder nach Ruhe.

Die Arbeit der Gastronomen geht weit über das Bedienen und Beraten hinaus. Sie müssen den Gästen auch zuhören können. Was beschäftigt Ihre Gäste zurzeit?

Romy Amrein: Derzeit dreht sich viel um die Erkältungswelle. Themen wie die Strompreise oder der Krieg sind hier allerdings kein Thema. Da wir viele Stammgäste haben, erzählen mir die Besucherinnen und Besucher auch Persönliches. Doch für wirkliche Gespräche fehlt mir, wenn das Bistro voll ist, leider die Zeit.

Ursula Koller: Was unsere Gäste umtreibt, wechselt von Halbjahr zu Halbjahr. Aktualitäten, die das Tagesgeschehen prägen und uns allen zu denken geben, werden diskutiert: Lange Zeit war dies natürlich Corona. Zurzeit gehören auch die Energiekrise, der Krieg in der Ukraine, die gestiegenen Preise zu den Themen, worüber die Gäste ins Gespräch kommen. Sofern es die Zeit und das Gästeaufkommen zulassen, ist unser Personal auch gerne da und hört zu. Allerdings gibt es keine Meinungen oder Kommentare zu politischen Themen ab – das ist nicht seine Aufgabe, da hält es sich zurück.

Das Gastgewerbe erlebt mit der Corona-Pandemie, steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen sowie dem Fachkräftemangel schwere Zeiten. Wie erleben Sie diesen Umbruch?

Romy Amrein: Mit der Coronakrise konnten wir gut umgehen. Es hat das Leben umgekrempelt. Bei uns gab es vom ersten Tag an ein Take-away-Angebot. Schon vor der Pandemie haben wir beschlossen, uns nach zehn Jahren zu verkleinern. Mit diesem kleinen Restaurant können wir nun gut mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Ursula Koller: Was mich Corona gelehrt hat ist, die Sachen zu nehmen, wie sie kommen. Als Geschäftsführerin bin ich strukturiert und plane vorausschauend. Mit Corona war dies nicht mehr möglich. Selbstverständlich bekommen auch wir die aktuellen Probleme der Teuerung und des Personalmangels zu spüren. Der aktuelle mediale Fokus auf die Probleme in der Gastronomie macht die Öffentlichkeit auf unsere Situation aufmerksam.

Aber trotz all den Herausforderungen, die unvorhergesehen kommen, wollen wir immer auch die schönen Dinge sehen: Wir sind an guter Lage in einer lebendigen Stadt und haben viele dankbare Gäste, die sich – gerade nach Corona – wieder über den Cafésbesuch freuen. Ihre positiven Rückmeldungen motivieren und geben uns Energie!

Fragen rf, tm



Die sichtbare Offenheit wirkt einladend und lädt Vorbeikommende zum Verweilen ein.

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg
Samstag, 4. Februar
10.00 Eucharistiefeier

5. Sonntag im Jahreskreis
Lichtmess
In allen Gottesdiensten Kerzensegung und Blasiussegen
<i>Kollekte: Exerzitienhaus in Nitra</i>
<i>Slowakei</i>

Samstag, 4. Februar (Vorabend)
16.15 Beichtgelegenheit
Josef Mahnig
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Josef Mahnig

Sonntag, 5. Februar
10.30 Eucharistiefeier mit
Vokalensemble
Predigt: Josef Mahnig
13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch
19.30 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller

Montag, 6. Februar
9.00 Eucharistiefeier

6. Sonntag im Jahreskreis
<i>Kollekte: Diöz. Kollekte für die Unterstützung der Seelsorge durch die Diözesankurie</i>

Samstag, 11. Februar (Vorabend)
16.15 Beichtgelegenheit
Stephan Stadler
17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler
Sonntag, 12. Februar
10.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler
19.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Montag, 13. Februar
9.00 Eucharistiefeier

Klosterkirche
Mittwoch, 1. Februar
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 3. Februar
9.00 Eucharistiefeier, Blasiussegen
Gestaltung: Frauenbund
16.00 Blasiussegen
für Kinder u. Familien
17.00 stilles Sitzen

Mittwoch, 8. Februar
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 10. Februar
17.00 stilles Sitzen

Samstag, 11. Februar
17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Alterszentrum St. Martin
Freitag, 3. Februar
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion
Blasiussegen und
Kerzenssegnung

Dienstag, 7. Februar
16.45 Eucharistiefeier
Brotsegnung

Freitag, 10. Februar
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 14. Februar
16.45 Eucharistiefeier

Kapelle Dägerstein
Freitag, 3. Februar
7.00 Eucharistiefeier, Hl. Blasius
Blasiussegen

Kapelle Schönenbühl Oberkirch
Donnerstag, 9. Februar
19.30 Wortgottesdienst, Kommunion
Hl. Apollonia

Chrüzlikapelle
Donnerstag, 2. Februar
18.30 – 19.00 Gebet am Donnerstag

Freitag, 3. Februar
14.15 Anbetungsstunde und
Eucharistischer Segen

Sonntag, 5. Februar
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Donnerstag, 9. Februar
18.30 – 19.00 Gebet am Donnerstag

Sonntag, 12. Februar
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Kapelle Spital und Seeblick Sursee
Mittwoch, 1. Februar
10.00 Eucharistiefeier
Blasiussegen

Sonntag, 5. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
Brotsegnung, Kerzen- und Blasiussegen
9.00 Eucharistiefeier
Priester Thomas Müller

Mittwoch, 8. Februar
10.00 Wort- und Kommunionfeier
Agatha-Brotsegnung

Sonntag, 12. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
9.00 Wort- und Kommunionfeier
Guido Gassmann

Mittwoch, 15. Februar
10.00 Wort- und Kommunionfeier

Antoniuskapelle
Donnerstag, 2. Februar
19.00 Eucharistiefeier
Kerzen- und Brotsegnung

Gottesdienste

Namen Jesu, Schenkon

Freitag, 3. Februar
19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

Samstag, 4. Februar
17.00 Eucharistiefeier auf Portugiesisch

Sonntag, 5. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
Lichtmess
Kerzenssegnung und Blasiussegen
Kollekte: Exerzitienhaus in Nitra
Slowakei
9.15 Eucharistiefeier
mit Vokalensemble
Predigt: Josef Mahnig

Donnerstag, 9. Februar
9.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 12. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
Kollekte: Diöz. Kollekte für die Unterstützung der Seelsorge durch die Diözesankurie
9.15 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Kapelle Mariazell Sursee

Mittwoch, 1. Februar
8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 3. Februar
Herz-Jesu-Freitag
19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen, Blasiussegen und Kerzenweihe.
20.15 – 8.00 Eucharistische Anbetungs- und Gebetsstunden

Sonntag, 5. Februar
8.00 Eucharistiefeier mit Kerzenweihe und Blasiussegen
Predigt

Dienstag, 7. Februar
14.00-16.00 Gebetsnachmittag der Marianischen Frauen- und Müttergemeinschaft MFM mit Eucharistiefeier und Beichtgelegenheit.

Mittwoch, 8. Februar
8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 10. Februar
19.00 Rosenkranz
19.30 Eucharistiefeier mit eucharistischer Anbetung und Segen

Sonntag, 12. Februar
8.00 Eucharistiefeier. Predigt

Mittwoch, 15. Februar
8.00 Rosenkranz
8.30 Eucharistiefeier

Fernsehgottesdienste

Sonntag, 5. Februar
9.30 Kath. Gottesdienst (ZDF)

Sonntag, 12. Februar
10.00 Kath. Gottesdienst (SRF1)

Liturgische Bibeltex-te

Sonntag, 5. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung Jes 58,7–10
Zweite Lesung 1 Kor 2,1–5
Evangelium Mt 5,13–16

Sonntag, 12. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
Erste Lesung Sir 15,15–20
Zweite Lesung 1 Kor 2,6–10
Evangelium Mt 5,17–37

Zugang für Gehbehinderte erschwert

Der Zugang für Gehbehinderte über den Oberen Graben ist während der Bauarbeiten nicht gewährleistet. Auch die Zufahrt mit dem Auto ist dann nicht möglich. Der Gehweg von der Theaterstrasse aus über den Hof des Murihofs bis zur Kirche ist weiterhin offen. Ab dem 1. Mai sollte die Zufahrt für Gehbehinderte wieder wie gewohnt möglich sein. Besten Dank für Ihr Verständnis.



(Foto: wmi)

Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Todesfälle

Ruth Witschi-Senn, Sursee
Theres Stürnimann-Emmenegger, Sursee

Taufen

Remo Nevio Lüdi, Sursee

Kollekten

Unterstützung Exerzitienhaus (Spirituelles Zentrum) in Nitra Slowakei am 4./5. Februar

Jo Hegglin arbeitete ab 1972 als Pfarreiseelsorger in Emmen. Als Herz-Jesu-Missionar hat er seit 2000 im spirituellen Zentrum Lukov Dvor in Nitra/Slowakei Exerzitien geleitet. Er starb im März 2021 in Nitra infolge des Coronavirus. Kurz vor seiner Covid-Erkrankung schrieb er in seinem Testament: «Es wäre einfach mein Wunsch, dass unser geistliches Zentrum Lukov Dvor auch weiterhin unterstützt wird.»

Diöz. Kollekte für die Unterstützung der Seelsorge durch die Diözesankurie am 11./12. Februar

Bischof Felix Gmür leitet die Seelsorge im Bistum Basel. Er unterstützt und koordiniert sie zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Diözesankurie in Solothurn. Zur Arbeit mit Menschen gehören viele Gespräche vom Thurgau bis ins Berner Oberland, Korrespondenz bis nach Schaffhausen und in den Jura pastoral. Das alles hat auch eine materielle Seite. Die entsprechenden Kosten werden über Kirchensteuergelder finanziert. Für ausserordentliche Aufwendungen wird eine Kirchenkollekte in den Pfarreien, Missionen und Gemeinschaften des Bistums aufgenommen.

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 4. Februar, 10.00 Uhr

1. Jahresgedächtnis: Josef Hess-Zust.
Jahresgedächtnis: Imelda und Emil Christen-Kolb.

Jahrzeit: Oscar und Lucie Bäumle-Woerth, Jules Beck-Walter und Töchter Lina und Mathilde, Isidor Birrer, Marie und Anton Bucher-Felber, Anna und Josef Kaufmann-Fischer, Josy Kaufmann und Annelies Kaufmann, Kreis frohes Alter Sursee, Marie und Alois Leupikoller und Ida Dali-Leupi, Hubert und Agathe Meyer-Hertner, Jürg und Heidi Meyer-Siegfried, Josefine und Agatha Renggli und Verwandte, Marie-Theres Willi-Boog, Josef und Franziska Zust-Huber und Tochter Mathilde Zust, Maria Theresia Zust.

Samstag, 4. Februar, 17.30 Uhr

1. Jahresgedächtnis: Rita Näf-Fuchs.

Montag, 13. Februar, 9.00 Uhr

Jahrzeit: Heinrich und Fanny Amlehn-Zust.

Kapelle Mariazell Sursee

Freitag, 3. Februar

Jahrzeit: Lebenden und verstorbenen Mitglieder des Alten Jahrzeitfonds, lebenden u. verstorbenen Mitglieder der St. Josefsstiftung, Hans Kaufmann-Birrer, Jakob und Sophie Birrer-Peter, Franz und Hanny Limacher, Toni Lüthi, Pater Carl Widmer, Schönstatt-Patres, Hans und Marie Kaufmann-Kaufmann, Ursula Mosimann, Alfred Müller-Hodel, Bernadette Niederberger Müller.

Mittwoch, 8. Februar

Jahrzeit: Wilhelm und Maria Zieffle-Bucher.

Mittwoch, 15. Februar

Jahrzeit: Walter und Maria Maurer-Jurt, Eltern und Kinder; Ludwig und Katharina Staffelbach-Furrer.

Preisjassen

Rund 40 jassbegeisterte Pensionierte trafen sich am 10. Januar zum traditionellen Preisjassen im Pfarreizentrum. Bei gemütlicher Stimmung wurde um die Geschenkkörbe und um viele weitere attraktive Preise gespielt.

Therese Büchler durfte als Jasskönigin gratuliert werden, gefolgt von Rita Mehr und Ottilia Häfliger. Herzliche Gratulation den drei Hauptgewinnerinnen.

Alle anderen Jasser*innen welche ebenfalls sehr gut und mit dem nötigen Glück gejasst haben, durften einen Preis aussuchen. So verlief ein weiterer unterhaltsamer Nachmittag der Gruppe der Pensionierten der Pfarrei.

Annemarie Michel



Sie freuen sich über ihre schönen Gewinne am Preisjassen: 1. Rang Büchler Therese aus Sursee, Mitte – 2. Rang Mehr Rita aus Schenkon, rechts – 3. Rang Häfliger Ottilia aus Schenkon, links

(Foto: zVg)

Mehr Zeit für Kontakte und Begegnungen



Die Anwesenden beim «Jump» geniessen die Gespräche des Abends.

Zum «Jump» in die Pension waren von der Pfarrei und der Gruppe Pensionierte am Samstag, 21. Januar, Frauen und Männer ins Kloster eingeladen.

«Ich freue mich, meine Hobbys vermehrt zu pflegen». «Ich genieße es, mehr Zeit für Kontakte und Begegnungen zu haben.» Solche und ähnliche Wünsche äusserten die Anwesenden, die ihr Pensionsalter erreichen, während eines besinnlichen Gottesdienstes. Luzia Häller, Seelsorgerin der Pfarrei Sursee, wies darauf hin, dass der Übergang in die Pension oft mit Wünschen und Hoffnungen, vielleicht auch mit Fragen oder Befürchtungen verbunden ist, sie ergänzte: «Der «Jump» bietet die Möglichkeit, in Ateliers gemeinsam Rückblick und Ausblick zu halten.» Die Anwesenden genossen an diesem Abend die Momente der Gespräche und der Besinnung und beim gemeinsamen Nachessen den persönlichen Austausch.

wm

Singgottesdienst der Erstkommunionkinder

Chum, gib mir d'Hand

Mit dem Lied «Chum, gib mir d'Hand» wurde am Sonntag, 22. Januar, der Singgottesdienst in der Klosterkirche eröffnet. Zu diesem Gottesdienst waren die Mädchen und Knaben, die dieses Jahr ihre Erstkommunion feiern, mit ihren Familien zum Start auf ihren Weg zum Weisssonntag eingeladen. Die Lieder, die am kommenden Weisssonntag gesungen werden, wurden durch Gabriela Wildeisen musikalisch begleitet.

wm



(Fotos: wm)

«Ermutigung» kommt als «Rüffel» an



Die Liturgie sei kein Experimentierfeld für persönliche Vorhaben, ermahnen die Bischöfe. Nur ein Priester dürfe der Eucharistie vorstehen.

Wer nicht zum Priester geweiht ist, darf keine Sakramente spenden, besagt das Kirchenrecht. In einem Brief rufen die Bischöfe von Basel, St.Gallen und Chur dies auf undiplomatische Weise in Erinnerung.

«Die Gläubigen haben ein Recht auf Gottesdienste, die den Regeln und Formen der Kirche folgen», schreiben die Bischöfe Felix Gmür (Basel), Markus Büchel (St.Gallen) und Joseph Bonnemain (Chur) am 5. Januar in einem Neujahrsbrief «an die Schwestern und Brüder in der Seelsorge». Sie rufen deshalb in Erinnerung, «dass nur der Priester gültig der Eucharistie vorsteht, sakramentale Versöhnung zuspricht und die Krankensalbung spendet». Die Bischöfe hätten «besorgte Anfragen und Rückmeldungen» erhalten. Sie zeigen sich gleichzeitig «dankbar für den synodalen Prozess», welcher im Februar in die kontinentale Phase geht.

Hintergrund des Schreibens ist eine Eucharistiefeyer in Effretikon, bei der eine Seelsorgerin das Hochgebet mitgesprochen hatte, und die Aussage einer St.Galler Seelsorgerin gegenüber SRF, sie habe Sakramente gefeiert.

Wo bleibt die Synodalität?

Das Schreiben der Bischöfe, von kath.ch als «Rüffel-Brief» bezeichnet, hat einen medialen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Die «Allianz Gleichwürdig Katholisch» etwa fragt in einem offenen Brief, in welchem synodalen Gefäss das Schreiben entstanden sei. «Warum finden Sie einen Aufruf zur Einhaltung der Formen und Regeln zum jetzigen Zeitpunkt während des laufenden synodalen Prozesses so wichtig, dass Sie nicht zuwarten können?», fragt die Allianz.

Auf die diverse Kritik angesprochen, entgegnet Bischof Felix Gmür, das Schreiben sei kein «Rüffel», sondern

«eine Ermutigung an alle Seelsorgenden, sich mit grosser Freude im christlichen Dienst zu engagieren», sagt er gegenüber kath.ch.

Rückendeckung aus Rom

Verständnis für die Bischöfe zeigt Urs Corradini, Diakon und Leiter des Pastoralraums Oberes Entlebuch: «Wenn einem das Priesteramt wichtig ist, dann ist zu respektieren, dass die Priester einen sakramentalen Auftrag haben, der mit der Spendung der Sakramente verbunden ist. Wenn alle nun Sakramente spenden sollen, mit oder ohne Weihe, dann muss man sich konsequenterweise für die Abschaffung des Priesteramts einsetzen», sagt er im Interview mit kath.ch.

Rückendeckung kommt auch von Kardinal Kurt Koch: «Die Deutschschweizer Bischöfe haben Essentials des katholischen Glaubens in Erinnerung gerufen. Das ist ihr Recht und ihre Pflicht; und sie haben dies in einer sensiblen Weise getan», sagt er im Interview mit kath.ch.

Sensibilität jedoch vermisst der von kath.ch befragte Unternehmensberater und Theologe Tobias Heisig: «Um zu überzeugen, braucht es eine Atmosphäre, in der die andere Seite darin unterstützt wird, sich überzeugen zu lassen. Dem dient das Schreiben kaum.» Die Formulierung «Wir bitten Sie nachdrücklich, die Liturgie nicht zum Experimentierfeld persönlicher Vorhaben zu machen» unterstelle Ego-Interessen und sei schon unter Höflichkeitsgesichtspunkten fragwürdig.

Heisig hat durchaus Verständnis dafür, dass Bischöfe Regeln durchsetzen müssen. Dennoch ermutigt er sie, «Unschärfen und Polyphonie» zuzulassen: «Erkennt eure Professionalität darin, dass ihr mit der Spannung zwischen Unterbindung und Duldung von Regelabweichungen kreativ umgeht.»

Sylvia Stam

(Foto: Symbolbild: Harald Oppitz/KNA)

Blick in die Weltkirche

Luzern

Stadt Luzern

Neuer Theaterbau polarisiert



Das neue Theater käme in unmittelbarer Nachbarschaft zur Jesuitenkirche zu stehen.

Die Stadt Luzern soll ein neues Theater erhalten. Im Dezember wurde das Siegerprojekt der Zürcher Architekten Ilg Santer der Öffentlichkeit präsentiert. Nicht begeistert ist Hansruedi Kleiber, Präfekt der Jesuitenkirche: «Es passt so nicht in die Umgebung zur Nachbarschaft der Jesuitenkirche», sagte er gegenüber kath.ch. Die Türme seien zu hoch und der Abstand zur Kirche zu klein. Er hält dem Projekt allerdings zugute, dass es den neoklassizistischen Bau des bisherigen Theaters stehen lasse. Der Schlussscheid wird laut Mitteilung der Stadt in rund drei Jahren beim Stimmvolk liegen.

Schweiz

Aktion in der Fastenzeit

Was dem Leben Würze gibt

Das Bistum Basel beteiligt sich zum dritten Mal während der Fastenzeit an der Aktion «7 Wochen» für Paare und für Familien. Dieses Jahr läuft die Aktion unter dem Motto «7 Wochen gut gewürzt».

Je nach Anmeldung erhalten Paare beziehungsweise Familien ab Aschermittwoch (22. Februar) bis Ostern (9. April) einmal wöchentlich eine Nachricht mit Anregungen in Form von Texten, Impulsen und Übungen

rund um das Thema Partnerschaft oder Familie. Sie erhalten die Impulse per E-Mail oder per Link auf ihr Smartphone. Die Teilnahme ist kostenlos: www.7wochengutgewuerzt.de

Bei dem Projekt der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung Bonn machen auch das Bistum St. Gallen und viele Diözesen in Deutschland mit.

Caritas, Heks und Rotes Kreuz

Spendenrekord 2022

Caritas Schweiz, Heks und das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) haben letztes Jahr mehr Spenden erhalten als je zuvor, meldet ref.ch. Als Grund nennen alle drei Hilfswerke den Ukraine-Krieg. Beim SRK seien rund 77 Millionen Franken zusammengekommen, das entspreche einer Steigerung von fast 80 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Bei Caritas und Heks stünden die Jahresabschlüsse noch aus. Doch habe Caritas mit 44 Millionen Franken so viel gesammelt wie noch nie, ebenso Heks mit über 38 Millionen.

Haus der Religionen

Der Imam tritt zurück



Imam Mustafa Memeti übernimmt die Verantwortung für die Fehler in der Organisation der Heiraten in der Moschee.

Im November 2022 wurde bekannt, dass im «Haus der Religionen» in Bern Zwangsheiraten stattgefunden haben. Ein unbekannter Imam hatte Paare

vermählt, die nicht zivilrechtlich verheiratet waren. Der offizielle Imam der Moschee im Haus der Religionen, Mustafa Memeti, übernimmt nun die Verantwortung für «den Organisationsmangel» und tritt per Ende April zurück, heisst es in einer Mitteilung des muslimischen Vereins Bern. Weil nicht bekannt ist, wer die Zwangsehen durchgeführt hat, hat das Haus der Religionen juristische Schritte eingeleitet und Anzeige gegen Unbekannt erstattet, schreibt die SDA.

Welt

Jakobsweg Santiago de Compostela Neue Rekorde nach Pandemie



Jakobswege führen durch ganz Europa (im Bild: Graubünden) nach Santiago de Compostela.

Im Jahr 2022 nahmen rund 440 000 Pilger*innen die begehrte «Compostela»-Urkunde in Santiago de Compostela in Empfang, wie katholisch.de unter Berufung auf spanische Medien berichtet. Das waren rund 90 000 Ankömmlinge mehr als im bisherigen Rekordjahr 2019 (350 000). Die letzten Rekorde davor datierten aus den Jahren 2018 (330 000) und 2017 (300 000). 2009 lag die Zahl der Ankömmlinge noch deutlich unter der Hälfte (146 000). Die Pandemie hatte dem Jakobsweg und den Pilgerherbergen am Weg schwer zugesetzt. Nun herrscht offenbar ein Nachholbedarf.

Der Agatha ein Kränzli winden

Am 5. Februar gibt es in vielen Bäckereien spezielles Agathabrot. In der Bäckerei Hodel in Altishofen werden die Agathakränze in der Backstube gesegnet.

«Gott, segne dieses Brot. Stille den Hunger aller Menschen, und lass uns bereit sein, anderen Menschen zu helfen.» Roger Seuret, Diakon von Altishofen-Ebersecken, nimmt den Wedel und besprengt die mit einer roten Masche geschmückten Agathakränze mit Weihwasser.

Das Ritual ist Höhepunkt und Abschluss einer kleinen Liturgie, die in der Backstube von Bäcker Herbert Hodel in Altishofen stattfindet. «Der Segen ist keine magische Handlung», hatte Seuret einleitend erklärt. «Er ist vielmehr ein Gebet, in dem wir Gott um etwas bitten – beim Agathabrot bitten wir um Gesundheit, um Schutz vor Feuer und darum, genug zu essen zu haben.» Der Diakon trägt über der schwarzen

Wenn man gut durchs Leben geht, kommt auch Gutes zurück.

Herbert Hodel

Alltagskleidung eine rote Stola, die liturgische Farbe, die an Gedenktagen von Märtyrer*innen wie der heiligen Agatha üblich ist.

Ein Ort der Begegnung

In seiner Ansprache hatte er die Bedeutung der Bäckerei Hodel für die Menschen im Dorf hervorgehoben: «Der Laden und das Café sind Orte, wo Menschen einander begegnen, das merkte man in Pandemiezeiten besonders.» Auf die Einladung von Seuret, eine Für-

bitte zu sprechen, bittet Bäcker Herbert Hodel um etwas Ruhe für alle und um Gesundheit für seinen ältesten Sohn, der eine Krankheit hat. Der Segen findet in der Regel am 4. Februar, dem Vorabend des Agathatags, statt, ehe die Kränze gebacken werden.

Von der Mitte her flechten

«Die Produktion der Kränze dauert insgesamt etwa fünf Stunden», erklärt Hodel, der seit über vierzig Jahren in der Bäckerei arbeitet und diese in dritter Generation führt. Für Agathabrot wird Weizen- und Roggenmehl, Butter, Gerstenmalz, Hefe und Salz verwendet, hatte er vor der Segnung erläutert.

Nachdem der Teig ein erstes Mal aufgegangen ist, wird er von einer Maschine portioniert, die einzelnen Portionen daraufhin maschinell flach gedrückt und zu etwa 15 cm langen Rollen geformt. Mit flachen Händen rollt Hodel diese wiederum zu schlanken Strängen von etwa einem halben Meter Länge. «Der Kranz wird mit drei Strängen von der Mitte her geflochten», erklärt der Bäckermeister, zuerst die eine, dann die andere Seite. Daraufhin werden sie zu einem Kreis geformt und die Enden zusammengedrückt. «Das Ende überdecken wir mit der Masche», sagt der Bäcker lachend.

Kein Aufschlag für den Segen

Zwischen 300 und 400 solcher Kränze bäckt das Team um Herbert Hodel und seine Frau Irène Hodel jedes Jahr, und zwar ausschliesslich zum Agathatag. Verkauft werden sie in Altishofen und zwei zusätzlichen Verkaufsstellen in Dagmersellen und Reiden.

Aus Überzeugung

«Das grosse Geschäft mache ich damit nicht, und es gibt auch keinen Aufschlag für den Segen», sagt er mit schelmischem Blick zum Diakon. Dennoch steht es für ihn ausser Fra-

Sizilianische Märtyrerin

Agatha von Catania war eine sizilianische Adelige. Im Jahr 250 wies sie die Brautwerbung des römischen Statthalters zurück, weil sie Christin war. Daher wurde sie verschleppt und gefoltert. Man schnitt ihr die Brüste ab, legte sie auf spitze Scherben und glühende Kohlen, bis ein Erdbeben die Stadt erschütterte, so die Legende. Agatha starb später im Gefängnis. Als ein Jahr nach ihrem Tod der Ätna ausbrach, sollen die Catanier*innen den Lavastrom mit Agathas Schleier zum Stillstand gebracht haben. Seither wird sie als Heilige verehrt. Brot, das den Agathasegen erhielt, soll vor Krankheit und Feuer schützen. Das Agathabrot hat oft die Form kleiner Brüste. Agatha ist zudem Schutzpatronin der Feuerwehr.do



Der Pfopf für den Kranz wird von der Mitte her geflochten.



Roger Seuret (l.) versteht den Segen nicht als magische Handlung. Herbert Hodel (r.) bäckt Agathabrot, weil er kirchliche Werte wie Gemeinschaft weitergeben möchte.

ge, dass er die Tradition fortführt, die schon sein Vater, sein Grossvater und dessen Bruder, der die Bäckerei 1927 gründete, kannten. «Ich bin überzeugt davon», antwortet er schlicht auf die Frage, weshalb er Agathabrot backe. Und führt dann weiter aus, dass ihm die Gemeinschaft, die dank der Kirche im Dorf entstehe, wichtig sei. «Diesen Wert möchte ich weitergeben», sagt Hodel, der sich als gläubigen Menschen bezeichnet. «Wenn man gut durchs Leben geht, kommt auch Gutes zurück», ist er überzeugt.

Dass er dem Diakon jeweils «etwas zusteckt» für einen guten Zweck, erwähnt er nur nebenbei. Ebenso, dass er einem mental nicht so starken Jungen eine Lehre ermöglicht und fünf seiner insgesamt neun Angestellten schon seit ihrem Lehrabschluss in seiner Bäckerei arbeiten.

Gottes Gegenwart im Alltag

Ob die Leute, die das Agathabrot kaufen, die Geschichte der sizilianischen Märtyrerin kennen, können weder der Diakon noch der Bäcker mit Sicherheit sagen. «Wir weisen vor dem Agathatag im Pfarreiblatt jeweils auf den Hintergrund dieses Brauchs hin», sagt Seuret. Hodel glaubt, dass die Menschen das Brot bewusster essen, wenn sie wissen, dass es gesegnet ist. Manche würden den Kranz auch aufhängen, wie die Palmwedel des Palmsonntags, zum Schutz vor Brand oder Krankheiten.

«Früher haben wir am Agathatag auch Mutschli gebacken, die man zerteilen und dem Vieh verfüttern konnte.» Heute, wo nicht mehr jeder Bauer fünf Kühe hat, sei das jedoch nicht mehr gefragt. Der Bezug zur Landwirtschaft, die einst existenziell war für die tägliche Nahrung, könnte denn auch ein

Grund sein, weshalb die sizilianische Märtyrerin hierzulande so populär geworden ist, vermutet Roger Seuret. «Vor dem Alpaufzug verfütterte man früher dem Vieh Agathabrot, damit es gesund bleibe. Im Mittelalter war es zudem nicht selbstverständlich, dass man jeden Tag genügend zu essen hatte.» Diesen Gedanken hatte der Diakon auch in die Liturgie zur Segnung des Agathabrot aufgenommen: «Menschen mit Nahrung zu versorgen, ist eine schöne Aufgabe», sagte er in der kurzen Ansprache, und wies auf die Bedeutung des Brotes im Christentum hin: «Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens. So erinnert uns das Brot im Alltag immer an die Gegenwart Gottes.»

*Sylvia Stam
Erstpublikation 2022 im
«Pfarrblatt Bern»*

(Fotos: Roberto Conciatori)

Sich etwas Gutes tun

Beim Fasten kann man sich auf die Mitte des Lebens konzentrieren.



Beim Fasten geht es um mehr als den Verzicht auf Nahrung. Heidi Jetzer beschreibt es als Reinigung für Körper und Geist.

Wenn im Anschluss an die Fasnacht die Fastenzeit beginnt, steht wieder einmal die Frage nach dem Fasten im Raum. Selbstverständlich kann man zu jeder Zeit fasten, doch wenn der Frühling Einzug hält, scheint die perfekte Zeit für einen Frühjahrsputz gekommen: und das nicht nur für Wohnung und Haus, sondern auch auf körperlicher, geistiger und spiritueller Ebene. Da es mit Begleitung und in Gemeinschaft leichter ist, bieten die Religionspädagogin Heidi Jetzer und die Theologin Pia Brüniger die Fastenwoche an.

Für Körper und Geist

In dieser Fastenwoche ernähren sich die Teilnehmenden ausschliesslich von Wasser, Säften und Bouillon. Die Idee dahinter ist, dass der Körper sich reinigen kann und alles loswird, was schädlich sein könnte. Ebenso wichtig ist vielen Fastenden auch den «seelischen Müll» loszuwerden. «Man erhofft sich

auch, dass es eine geistige Reinigung gibt. Darum bieten wir der Gruppe auch gemeinsame Treffen und Gespräche an. Doch auch gemeinsame Meditationen, Musik hören oder Spaziergänge standen schon auf dem Programm. Wir wollen einfach etwas anbieten, das gut tut. Was das genau sein wird, ist noch offen», erklärt Heidi Jetzer. So gesehen wird die Fastenwoche auch zu einer Woche, die einen respektvollen Umgang mit sich und der Mitwelt fördert.

Erfahrungen teilen

Selbstverständlich könnte auch jede und jeder für sich fasten, doch die Gruppe ist ein grosser Pluspunkt, weiss Heidi Jetzer: «Es ist sehr motivierend. Am Anfang hat man noch Hunger und in dieser Situation ist es sehr hilfreich, sich mit anderen Teilnehmenden auszutauschen. Ausserdem ist es natürlich schön, die Freude zu teilen, miteinander etwas zu erleben und miteinander dran zu bleiben.»

Ebenfalls wichtig für ein gelingendes Fastenerlebnis ist der Faktor Zeit. Dabei ist klar, dass sich bei Weitem nicht alle einfach so aus dem Alltag und den

täglichen Routinen verabschieden können und das ist laut Heidi Jetzer auch gar nicht nötig. «Allerdings sollte man sich für die Woche nicht allzu viele körperliche Aktivitäten vornehmen. Man weiss nicht genau, wie der Körper reagiert, so ist es gut möglich, dass man nicht ganz so fit ist. Aber das muss jeder für sich selbst herausfinden» meint Heidi Jetzer.

tm

Infoabend:

Mittwoch, 1. Februar,

19.30 Uhr, Kloster,

Geuenseestrasse 2, Sursee

Beim Infoabend informieren Sie Heidi Jetzer und Pia Brüniger über die Fastenwoche vom 24. – 30. März.

Für Personen, die am Infoabend nicht dabei sein können, gibt es die Möglichkeit, sich per Telefon oder Mail zu melden: heidi.jetzer@prsu.ch

Zum Segen werden



Gemeinsam feierten Mitglieder der fünf Pastoralraumparreien mit den Liturgen des Pastoralraumes den ersten Gottesdienst im Jahr. In dieser Feier wurde auch Stephan Stadler als neuer Kaplan im Pastoralraum willkommen geheissen.

Gemeinsam mit einer Seelsorgerin und elf Seelsorgern feierten die Anwesenden aus allen Pfarreien des Pastoralraums den gemeinsamen Gottesdienst. Direkt nach der Begrüssung wurde die Pastoralraumkerze von einer Delegation aus Geunsee an die Pfarrei Oberkirch übergeben. So wird die Kerze für das Jahr 2023 in der Kirche St. Pankratius brennen und die Pastoralraumgemeinschaft symbolisch sichtbar machen. Begleitet wurde die Übergabe von den Kirchenchören aus Geunsee und Oberkirch. Denn extra für diesen Gottesdienst sorgten die Chöre gemeinsam für die musikalische Gestaltung.

Es braucht alle

Der Pastoralraumleiter Claudio Tomassini macht sich in seiner Predigt stark für ein offenes Miteinander, für eine

Kirche, in der alle willkommen sind. Mit einem Blick auf die Seelsorgenden stellt er fest, dass hauptsächlich Männer im Chorraum sitzen. «Dabei braucht es alle», meint Claudio Tomassini. Er zeigt auf, dass dies mit einem neuen Blick auf das Gute gelingen kann. «Dieser neue Blick öffnet die Möglichkeit, Segen für alle und die Gemeinschaft zu werden. Mit der Pastoralraumkerze haben wir bereits eine einfache, aber gute Art, den Segen des Guten zu leben», meint Claudio Tomassini.

Zur Begrüssung lädt er Stephan Stadler ein, seinen Primizspruch mit den Anwesenden zu teilen: «Es ist ein Spruch aus dem 18. Psalm, der in dem Vers mündet: Mit dir erstürme ich Wälle und überspringe Mauern.» Mit diesem Gedanken heisst Claudio Tomassini Stephan Stadler im Pastoralraum willkommen. Nach dem Gottesdienst waren die Feiernden zu einem Apéro im Freien eingeladen. Eine Gelegenheit, die Sonne zu geniessen mit Bekannten, Unbekannten und den Seelsorgenden anzustossen und ins Gespräch zu kommen.

tm

News

Über den Umgang mit Tieren

**Donnerstag, 2. Februar,
19.30 – 21.00 Uhr,
Pfarrhaus Einsiedlerhof,
Rathausplatz 1, Sursee**

Ein philosophischer Gesprächsabend. Wir setzen uns mit der Frage auseinander, ob wir Tiere essen dürfen bzw. wie wir aus moralischer Perspektive mit ihnen umgehen dürfen. Es sind keine philosophischen Vorkenntnisse vorausgesetzt, der Anlass ist kostenlos.

Anmeldung bis 30.1. an:
giuseppe.corbino@pfarrei-
sursee.ch oder 079 695 37 56

Gebet am Donnerstag für den Frieden

**Donnerstag, 23. Februar,
18.30 Uhr, Chrüzlikapelle,
Martignyplatz Sursee**

Seit einem Jahr wütet der Krieg in der Ukraine. Unter dem Titel «Gemeinsam für den Frieden» laden die christlichen Kirchen im Februar zu einem Gebet für den Frieden ein. Dieses Gebet wird im Pastoralraum mit dem Gebet am Donnerstag verbunden. Beten Sie mit für den Frieden.

Willkommen Rahel Fässler

Seit dem 16. Januar ist Rahel Fässler für die Soziale Arbeit der Kirchen tätig. Die Fachfrau Soziale Arbeit ist in Sursee aufgewachsen und kennt Stadt und Region schon seit Jahren. Im Sommer 2022 hat sie als Vertretung bereits einen Einblick in die Soziale Arbeit der Kirchen erhalten und startete nun als fest angestellte Mitarbeiterin.

www.pastoralraumregionssursee.ch
Redaktion: Tanja Metz, tm

(Foto: tm)

AZA 6210 Sursee
Post CH AG
Erscheint vierzehntäglich

Redaktionsschluss
Nr. 4/2023
Donnerstag, 2. Februar 2023
Erscheint am
Dienstag, 14. Februar 2023

Redaktionsteam: Tanja Metz, tm (Leitung),
Claudia Andermatt; Roland Müller; Rebekka Fel-
der; Werner Mathis, wm; Claudio Tomassini, ct.
Zuschriften: Redaktion Pfarreiblatt, Rathausplatz 1,
Sursee, 041 926 05 92,
pfarreiblatt@pfarrei-sursee.ch
Bestellungen, Adressänderungen:
Katholisches Pfarramt, Rathausplatz 1, 6210
Sursee, 041 926 80 60,
sekretariat@pfarrei-sursee.ch



Wofür schlägt dein Herz?

Beat Felder ist seit 20 Jahren im Zunftrat, heute als Beirat und Altheinivater. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Fasnacht der Pensionierten.

Was fasziniert Sie an der Fasnacht?

Die Fasnacht ist ein Kulturgut in Sursee und dem Kanton Luzern. Wir pflegen Traditionen, das Brauchtum und geniessen eine Zeit, die man losgelöst vom Alltag verbringen kann. Das ist ein schöner Ausgleich. Man darf ein bisschen blöder tun und aus sich herauskommen. An der Fasnacht sind alle gleich und ticken «fasnacht».

Welchen Wert hat die Zunft in der Fasnacht?

Als Zunft sind wir ein Verein, wir kennen einander und gehen miteinander, mit dem Brauchtum und der Fasnacht respekt- und achtungsvoll um. Wir treten als Gruppe mit unserem Ornat auf, sind aber immer wir selbst und bleiben das auch.

Als was gehen Sie dieses Jahr an die Fasnacht?

Ja, Rock 'n' Roll – das ist klar. Ich bin noch am Vorbereiten und Basteln. Diese Musik wurde meinem Jahrgang in die Wiege gelegt und ich liebe Rockmusik – das kommt also gut.

Fragen: tm

Unser Tipp

Filmtipp

Wolkenbruch und die Liebe



Der junge orthodoxe Jude Mordechai «Motti» Wolkenbruch versucht, sein Leben so zu leben, wie es ihm gefällt. Damit stösst er im orthodoxen Umfeld auf wenig Verständnis – zumal er sich in eine Nicht-Jüdin verliebt ... soll er doch nach dem Willen seiner Eltern eine fromme Jüdin heiraten. Michael Steiners Komödie basiert auf Thomas Meyers gleichnamigem Roman.

Kostenlos auf dem Streamingdienst playsuisse.ch verfügbar

Gott und Filterkaffee – ein Podcast

Der Podcast der Katholischen Kirche im Kanton Zürich für die kleine Flucht aus dem Alltag. Spannende Gespräche, unterschiedliche Meinungen und gesellschaftsrelevante Themen von bemerkenswerten Moderatoren und überraschenden Gästen. Gott und Filterkaffee will dich inspirieren, dich zum Nachdenken bringen und deinen Geist anregen. Der Podcast schlägt augenzwinkernd Brücken zwischen dem Göttlichen und dem Weltlichen, zwischen dem Kirchlichen und dem Hippen. Die Folgen erscheinen in unregelmässigen Abständen auf www.gottundfilterkaffee.ch